

Datum: 29.08.2003  
 Medium: Bayerische Staatszeitung (BSZ)  
 Autor: Hanns Krieger

© 2003 BSZ– Vervielfältigung oder kommerzielle Nutzung ohne vorherige Rücksprache ist verboten.

## Die Sprachmacht in gültiger Form

Zum Oevre des Bildhauers Fritz Koenig ist ein umfangreiches Werkverzeichnis erschienen

Ein trüber Vormittag in Mauthausen, im ehemaligen Konzentrationslager. Seit einer Stunde wandern wir entlang an den Mahnmalen, die rund 20 Staaten für die aus ihrem Hoheitsgebiet stammenden Opfer des Nazi-Terrors errichten ließen. Wir sehen realistische und abstrakte Versuche, die Gewalt des Schmerzes spürbar zu machen, expressionistisches Pathos und strenge zeichenhafte Reduzierung. Wir diskutieren die Unzulänglichkeiten all dieser Annäherungen an das Unfaßbare, erschrecken darüber, wie kalt sie uns lassen, und sind uns am Ende einig: Das Thema ist nicht zu bewältigen; vor der Wucht solchen Entsetzens muß die Kunst verstummen. Und dann stehen wir vor dem Mahnmal, das Fritz Koenig 1982 im Auftrag der Bundesrepublik Deutschland geschaffen hat. Und keiner von uns bringt mehr ein Wort hervor. Der Atem stockt, es würgt in der Kehle, ein Frostschauer geht durch die Adern. Noch ehe die Erschütterung voll das Bewußtsein erreicht, durchbebt sie den ganzen Körper. Lange verharren wir schweigend, schweigend gehen wir zum Ausgang. Und jeder von uns hat gespürt: Die Kunst muß nicht verstummen; sie hat gültig gesprochen.

Vor der dunstig verebbenden Hügellandschaft sind zwei gewaltige Keilformen schräg gegeneinandergestellt wie eine offene Falle. An der Schnittkante, wo sie aneinanderstoßen, liegt hingestreckt eine einzige skelettierte Menschenfigur, reduziert auf die geometrischen Kürzel von vier Rundstäben und einer Kugelform, verloren in der Weite der Flächen, gnadenlos preisgegeben, von Zermalmung bedroht. Die Unentrinnbarkeit der Gewalt ist zu spüren, die Erbarmungslosigkeit des Opferschicksals, die Hilflosigkeit und Verletzbarkeit des Menschen – und die Unzerstörbarkeit der Würde des Individuums noch im Würgegriff einer anonymisierenden Vernichtungsmaschinerie. Ähnliches hätte sich wiederholen können, als in Berlin die Entscheidung über ein

großes zentrales Holocaust-Mahnmal entstand. Fritz Koenig entwarf eine begehbare Skulptur, die die Realität des Lagers zur klaren Chiffre verkürzte und doch hautnah erlebbar gemacht hätte: ein Geviert aus kolossalen rostigen Eisenwänden mit schmalen Zugangsschlitz an den Seiten umzingelt klaustrophobisch einen Gitterrost aus Eisenbahnschienen, in dessen Mitte unzählige Skelette, wiederum reduziert auf Rundstäbe und Kugeln, zu einer Art Leichenwall zusammengefeigt sind. Schon der Anblick des Modells war herzbeklemmend.

### 56 Schaffensjahre

Die Jury entschied anders; Eisenmans labyrinthische Ansammlung von ein paar hundert Betonstelen wird das Gedenken an die ermordeten Juden Europas wachhalten – vielleicht eben deshalb, weil sie in ihrer ästhetisierenden Unverbindlichkeit alles bedeuten kann und darum nichts bedeutet. Beide Mahnmale, das ausgeführte und das Entwurf gebliebene, haben den ihnen gebührenden Platz gefunden in dem opulenten Werkkatalog des bildhauerischen Oeuvres Fritz Koenigs, den der Hirmer-Verlag nun dem Werkverzeichnis der Zeichnungen folgen läßt. Und ausgiebig zur Geltung kommt natürlich Fritz Koenigs spektakulärstes Werk, seine große Kugelkaryatide für die Piazza vor dem World Trade Center in New York, die seit ihrer Verwundung beim Terroranschlag vom 11. September 2001 die Gemüter weit stärker bewegt hat als zur Zeit ihrer Aufstellung vor gut 30 Jahren und in den Jahrzehnten seither. Man sieht Fotos von ihrer Erarbeitung in der Werkhalle in Ganslberg, man sieht den gewaltigen Totenschädel vor der kühlen Fassade der Zwillingstürme, man sieht die Bergung des Wracks aus dem Trümmerschutt und ein Entwurfsmodell für die Wiederaufstellung im Rahmen einer noch zu

schaffenden Gedenkstätte auf Ground Zero. Die Hervorhebung solcher Kulminationspunkte ist natürlich einseitig.

Alle Werkgruppen und Stilphasen aus mittlerweile 56 Schaffensjahren sind in dem stattlichen Band fotografisch sorgfältig dokumentiert und genauestens aufgelistet. Noch einmal kann man das formenreiche Gesamtwerk abschreiten und noch einmal staunen, mit welcher inneren Konsequenz und Beharrlichkeit Fritz Koenig durch viele Umbrüche und Neuorientierungen hindurch seinem eigenen Weg unbeirrbar gefolgt ist – von der Archaisch der frühen Jahre über das strenge Fugato der „Mengenplastiken“, die hieratische Zeichensprache der Votive und Kreuze, das luftige Aufwärtstreben der Karyatiden und Rufzeichen bis zu den geometrisierten Gebeinen der späten Epitaphie, aus denen dem Bildhauer die überzeugende Sprache für gültige Mahnmale erwuchs. Klarer denn je sieht man, mit welcher zwingender Folgerichtigkeit jeder neue Schritt in den vorangegangenen schon vorbereitet war. Und klarer denn je erkennt man, wie bei diesem Künstler vitalsinnlicher Lebensüberschwang und Hellhörigkeit für die stets präsente Todesdrohung einander wechselseitig bedingen und steigern.

Peter Anselm Riedl hat knapp und prägnant, einfühlsam und kenntnisreich eine vorzüglich orientierende Einführung geschrieben. Ein Ausnahmekünstler wird uns facettenreich und eindringlich nahegebracht. Wer dieses Buch besitzt, wird oft nach ihm greifen und es, wenn er es einmal aufgeschlagen hat, so schnell nicht wieder aus der Hand legen. *Hans Krieger*

*Fritz Koenig: Werkverzeichnis. Band 2: Skulpturen. Herausgegeben von Dietrich Clarenbach, mit einer Einführung von Peter Anselm Riedl. Hirmer-Verlag München, 336 Seiten, 490 Abbildungen, davon 134 Farbtafeln, 92 Euro. Beide Bände des Werkverzeichnisses zusammen kosten 155 Euro.*